

Der aussterbende männliche Schwarm

WIKIPEDIA Koreanische Forscher haben die gesamte Wikipedia-Historie der letzten 14 Jahre analysiert. Ihr Fazit wirft ein düsteres Licht auf die Egalisierungsutopie der Online-Enzyklopädie – nicht nur wegen der Streitlust einiger weniger Autoren

AUS DAEJEON **FABIAN KRETSCHMER**

Sie ist die bislang größte Kollaboration in der Menschheitsgeschichte: 70.000 ehrenamtliche Autoren schreiben in mehr als 100 Sprachen an der Online-Enzyklopädie Wikipedia mit. Schwer vorzustellen, dass wir einmal ohne sie auskommen sollten. Doch genau das behauptet Jinyhun Yun: „Wenn wir nichts gegen die wachsende Ungleichheit unternehmen, könnte Wikipedia schon bald zusammenbrechen.“

Die Alma Mater des 29-jährigen Physikers liegt rund anderthalb Autostunden südlich von Seoul. Das Korea Advanced Institute for Science and Technology (Kaist) gleicht einem akademischen Elfenbeinturm inmitten der koreanischen Vorstadttristesse: Die Ampelphasen sind hier länger als Zigarettenpausen, die Parkplätze so groß wie Fußballfelder. Nur gelegentlich sieht man Nerdtypen mit Hornbrille und Schlabberpulli auf dem menschenleeren Campus von der Mensa ins Labor eilen. Studentische Ablenkung: Fehlanzeige.

Vielleicht gilt deshalb die Kaist als Kaderschmiede für die naturwissenschaftliche Elite Südkoreas. Im Reuters-Ranking der innovativsten Unis weltweit hat sie es im Vorjahr als einzige nichtamerikanische unter die besten zehn geschafft. Die meisten technologischen Innovationen werden von Kaist-Wissenschaftlern entwickelt.

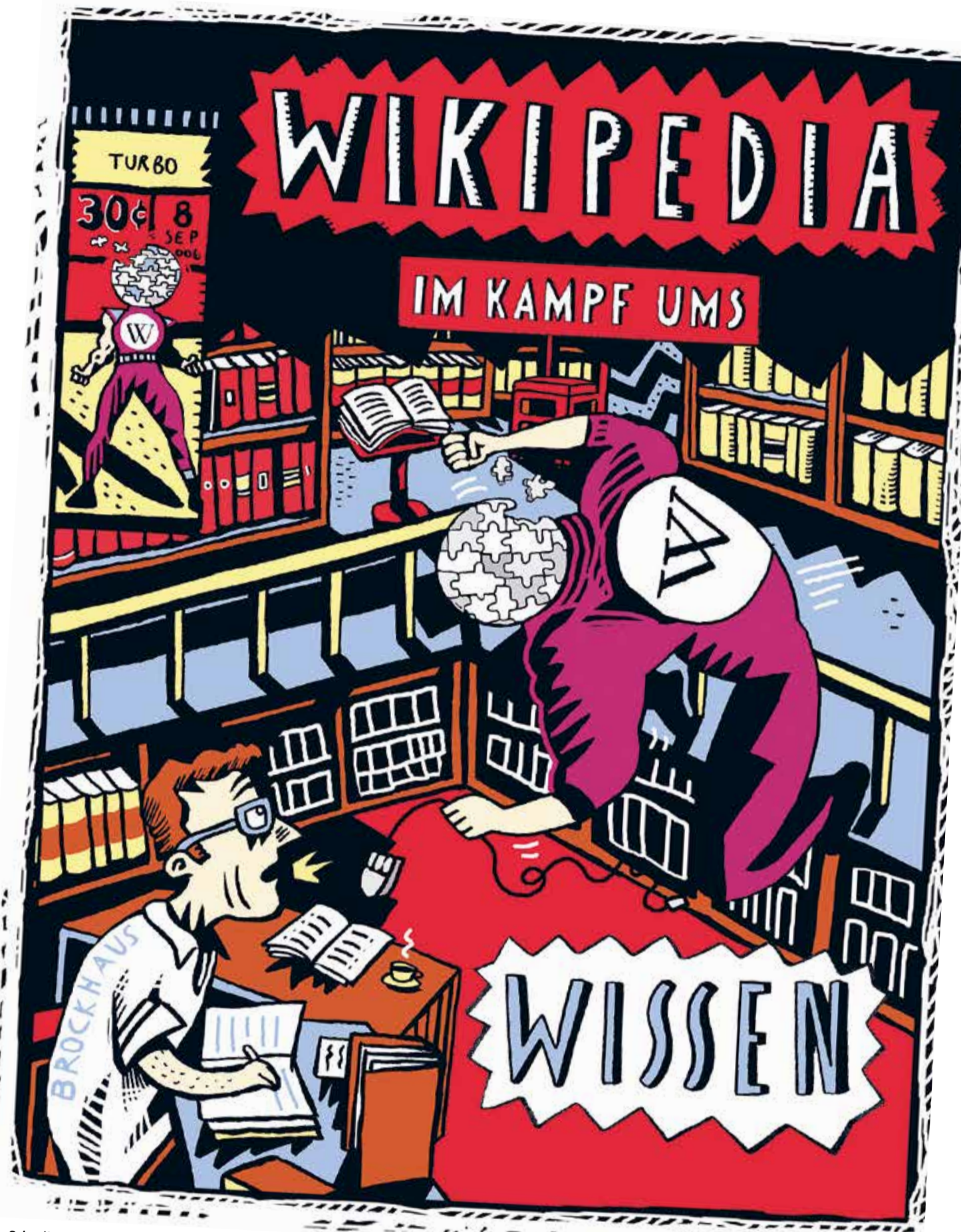
590 Millionen Änderungen

Genau hier hat nun im Januar ein junges Forscherteam um Jinyhun Yun die wohl fundierteste Wikipedia-Kritik vorgelegt. Sie ließen die gesamte Wikipedia-Historie zwischen 2001 und 2014 durch ihre Datenserver laufen: über 34 Millionen Artikel, fast 590 Millionen Änderungsbeiträge, zwei komplette Wochen Prozessorenarbeit. „Wir wollten anhand dieser Grundlage überprüfen: Nach welchen Mustern wird unser kollektives Wissen kreiert?“, sagt Jinhyuk Yun. In anderen Worten: Wie tickt Wikipedia?

Die Ergebnisse der Koreaner dürften den Betreibern in San Francisco kaum gefallen: Und das, obwohl auf den ersten Blick vieles für Wikipedia spricht.

Kurz nach seiner Gründung 2001 hatte man dem Onlinelexikon wenig Überlebenschancen zugetraut. Vor allem wegen der Ankündigung, dass jeder an den Artikeln mitwirken könne. Die Wikimedia-Foundation, die hinter Wikipedia steht, schreitet nur insofern ein, als dass sie besonders aktive Nutzer zu Administratoren ernannt. Sie können im Gegensatz zu normalen Autoren auch Artikel löschen.

Diese Niederschwelligkeit führte zum Aufstieg von Wikipedia und gleichzeitig zur bisher wohl öffentlichkeitswirksamsten Verifizierung der Schwarmintelligenzthese überhaupt. Mittlerweile ist längst hinreichend dokumentiert, dass Wikipedia zuverlässiger funktioniert als herkömmliche Nachschlagewerke wie etwa die Encyclopaedia Britannica. Für Schüler besitzt Wikipedia ein De-facto-Informationsmonopol, Gerichte berufen sich inzwischen bei Urteilen darauf, und selbst wissenschaftliche Publikationen zi-



Schreibtischtäter: Manche Artikel werden tausendmal im Jahr geändert, weil die Autoren über die Wahrheit streiten Abb.: dieKleinert/mauritus images

tieren sie zunehmend. Die Egalisierungsutopie wurde breiter Konsens: Wikipedia würde mit der Zeit immer akkurater, immer demokratischer werden.

Doch nun wiesen die Forscher aus Daejeon nach: Seit einigen Jahren kehrt sich die Entwicklung um wie ein zurückschwingendes Pendel: Die Zahl der Autoren begann zu schrumpfen, und mit ihnen wuchs der Einfluss einiger weniger. Taha Yaseri vom Oxford Internet Institute prägte erstmals den Begriff der „super editors“, die sich vor allem durch ihre exzessive Autorentenschaft bei Wikipedia-Artikeln auszeichnen. Die Studie der koreanischen Forscher kommt nun zu dem Ergebnis: Diese Ungleichheit wird über die Jahre immer stärker werden.

Was die Autoren ebenfalls herausfanden: Ob Artikel häufig oder selten geändert werden, sagt nichts darüber aus, ob diese mit der Zeit schneller oder langsamer wachsen. Ins-

Feministische Autoren werden mit ein paar Paragraphen abgespeist

gesamt ließen sich nahezu alle Artikel – je nach Häufigkeit der Änderungen sowie der durchschnittlichen Länge pro Artikel-Editierung – in vier Kategorien einteilen.

Die wohl interessanteste Erkenntnis betrifft aber jene Artikel, die häufig bearbeitet werden: Meist handelt es sich dabei um kontroverse Themen, etwa die Anschläge vom 9. September. Manchmal sind es aber auch scheinbar banale Fragen wie die Reihenfolge der Beatles-Mitglieder (alphabetisch geordnet oder nach Relevanz?). Solche Artikel werden oft im Sekundentakt geändert, nicht selten mehrere tausend Male im Jahr. In den Medien fanden sie

unter dem Schlagwort „Wikipedia-Kriege“ Eingang in unseren Sprachschatz.

Aufgrund ihrer polarisierenden Natur üben sie zwar für Autoren einerseits den größten Reiz aus, sie aktiv mitzugestalten. Gleichzeitig jedoch sinkt bei jenen besonders häufig editierten Artikel die Anzahl an Nutzern mit der Zeit am drastischsten. In anderen Worten ausgedrückt: Die meistdiskutierten Artikel werden schlussendlich von einigen wenigen Individuen dominiert. Durch ihre Hartnäckigkeit bauen die „super editors“ einen elitären Zirkel auf – und schrecken potenzielle neue Autoren ab. Forscher Yun betont, die Verdienste der „super editors“ nicht kleinreden zu wollen: „Kurzfristig sagt die Anzahl der Autoren an einem Artikel ja nichts über dessen Qualität aus“, sagt der Physiker. „Langfristig jedoch glauben wir, dass die Entwicklung der sinkenden Autorenzahlen

zu einer existenziellen Bedrohung für Wikipedia wird.“

Der Journalistikprofessor Andrew Lih, Autor von „The Wikipedia Revolution“, führt diese Entwicklung vor allem auf den Siegeszug von Smartphones und Tablets zurück. Seit acht Jahren in Folge schrumpft die Anzahl an freiwilligen Wikipedia-Autoren. Wikipedia habe es bislang nicht geschafft, seine Benutzeroberfläche in das Zeitalter des mobilen Internets zu transformieren. Gleichzeitig zeigen sich viele langjährige Wikipedia-Autoren als wenig kooperativ. In Grabenkämpfen versuchen sie, ihre Deutung des Zeitgeschehens zu behaupten.

Zudem zeigt sich in Wikipedia noch immer ein drastischer Gender-Gap: Weit über 80 Prozent aller Kontributoren sind männlich, haben vorwiegend einen naturwissenschaftlichen Hintergrund und stammen aus den führenden OECD-Staaten. Dies zeigt sich auch an den In-

halten: Während oftmals feministische Autoren von internationalem Rang mit ein paar Paragraphen abgespeist werden, lassen sich mit den Biografien fiktiver Game-Charaktere ganze Buchkapitel füllen.

Wiki-Macher erkennen Handlungsbedarf

Lih befürchtet, es brauche einen öffentlichkeitswirksamen Knall, um die Notwendigkeit von grundlegenden Reformen auszulösen. Andernfalls könne Wikipedia in langsamen Schritten an Glaubwürdigkeit und Qualität verlieren – und langfristig dem Untergang geweiht sein.

In San Francisco sieht man die Dinge weitaus weniger dramatisch. „Ich würde bei den sinkenden Nutzerzahlen nicht von einem generellen Trend sprechen“, sagt Samantha Lien von der Wikimedia Foundation. Tatsächlich habe die Anzahl an Wikipedia-Autoren in den letzten anderthalb Jahren abgenommen, im selben Zeitraum konnte man jedoch unter den besonders aktiven Nutzern mit über 100 Artikeländerungen pro Monat einen leichten Zuwachs verzeichnen.

Offenbar hat man bei Wikimedia jedoch Handlungsbedarf erkannt: Derzeit werde untersucht, was engagierte Wikipedia-Autoren antreibt, aber auch, welche Hürden für potenzielle Autoren bestehen. Das visuelle Oberflächendesign sei bereits vereinfacht worden. Und in Zukunft sollen personalisierte Empfehlungstools, ähnlich wie die Werbeeinblendungen beim Surfen, auf den User abgestimmte Artikeländerungen empfehlen.

Auf eine andere Gefahr haben die Macher aus den USA jedoch keinen Einfluss. Sie hat viel mit der Anfangskepsis gegen das Schwarmlexikon zu tun: die Instrumentalisierung von Wikipedia als PR-Plattform. Bereits 2014 legte eine Studie des deutschen Investigativjournalisten Mark Oppong offen, wie sowohl Unternehmen als auch Parteien und Einzelpersonen Inhalte systematisch und themenübergreifend manipulieren. „Die Wikipedia-Community vermag des Problems nicht Herr zu werden“, heißt es dort. Als Lösungsansatz gegen versteckte PR in Wikipedia forderte Oppong unter anderem Medienkompetenz-Kurse für neue Autoren, eine verstärkte Verifizierung von Wiki-Nutzern sowie Sanktionen für Verstöße gegen den Ethikkodex.

Erstmals im Jahr 2011 musste das französische Unternehmen Hi-Media 25.000 Euro Schadensersatz zahlen, nachdem es in einem Beitrag über „Micropayment“ einen konkurrierenden Anbieter gelöscht hatte. Im Mai 2012 folgte das erste juristische Urteil gegen verdeckte PR auf deutschem Boden.

Jeder weitere PR-Verdacht in Zusammenhang mit Wikipedia würde nur das Urteil bestätigen, das der Koautor der koreanischen Studie über das Onlinelexikon fällt: „Weil die Inhalte für die Menschheit so wertvoll sind, bin ich optimistisch, dass diese nicht einfach verschwinden werden“, sagt Sang Hoon Lee vom Elite-Institut Kaist: „Bei der Institution Wikipedia selbst bin ich mir da nicht so sicher.“